Zeitschrift: Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 16 (1926)

Heft: 4-5

Artikel: Steine, die sich drehen
Autor: Bächtold-Stäubli, Hanns

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gesellschaft für Volkskunde 🖚

Korrespondenzblatt der Schweiz. | Bulletin mensuel de la Société suisse des Traditions populaires

16. Jahrgang — Heft 4/5 — 1926 — Huméro 4/5 — 162 Année

Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Steine, die sich drehen. — A. Obersholzer und J. Weber-Greminger, Allerlei aus dem Kt. Thurgau. — Notes de folklore du «Conservateur suisse». (Suite.) — Preisaufgabe des Kant. Lehrer-vereins Baselland 1926/27. — A. Schaller-Donauer, Das Trenten. — Dr. Carl Gisler, Zu den Weihnachtsgebräuchen in Uri. — Fragen: Misthausen im Aberglauben. Dominus Ber. — Fragen und Antworten: Schwabenalter. — Antworten: Basserprobe. — Bücheranzeigen: A. van Genner, Le Cycle de Mai dans les Contumes populaires de la Savoie. Ders GENNEP, Le Cycle de Mai dans les Coutumes populaires de la Savoie. Derselbe: Le Cycle cérémoniel du Carnaval et du Carême en Savoie.

Steine, die sich dreben.

Bon Dr. Sanns Bächtold-Stäubli, Bafel.

Bei der Insel Werd oberhalb Stein am Rhein, wo der hl. Othmar in seiner Verbannung starb, liegt im Rhein ein großer Stein, der Werdliftein, der bei niedrigem Bafferstand über das Wasser hinausraat und weithin sichtbar ist. Von ihm saat man in Stein am Rhein und Umgebung: "Wänn de Wärdlistei ghört elfi lüüte, dreiht er si dringelum"1). Ühnlich heißt es im St. Aargau: "Wenn der äußerste Markstein im Gemeindebann Mittag läuten hört, so springt er ringsum;"2) aus dem Kt. Zürich wird gleiches überliefert, ebenso aus dem Thurgau3) von einem Findling.

Dieser Scherz, durch den man den Verstand der Kinder auf die Probe stellen will, ist weit verbreitet: Als der hl. Remaclus in der Einöde, wo jett Malmedy liegt, eine Abtei und Kirche errichten wollte, wurde der dumme Teufel durch List bewogen, Steine und Baumaterialien herbeizuschleppen. Schließlich merkte er aber den frommen Betrug, er warf den mächtigen Stein, den er gerade trug und den viele Pferde nicht fortzuschleppen vermochten, mißmutig

¹⁾ Archiv 14 (1910), 180 Ar. 4. — 2) ebd. — 3) Oberholzer, Thurgauer Sagen (1912) 3 Nr. 5.

auf die Erde und ging betrübt von dannen. Bon diesem Teufelssstein erzählt man den Kindern, wenn er es höre Mittag läuten, so drehe er sich dreimal herum. 1) Auch in der Nähe des märkischen Dorses Poppau, wo der Mittelpunkt der Welt liegt, befindet sich ein Stein 2), wenn der den Hahn krähen hört, dreht er sich dreimal um³).

Die Umwandlung in einen Scherz scheint eine sekundäre, ver= hältnismäßig junge Gestalt dieser seltsamen Überlieferung zu sein. Bahlreichere Beispiele erzählen das Sichdrehen eines Steines mit vollem Ernste. Ich führe einige davon an: Zwischen Lorch und Pfahlbronn ragt im Walde eine felsige Bergkuppe hervor, deren oberste Spite eine weite Aussicht gewährt. Dieser mächtige Stein heißt der "Pimperlesstein" und der soll sich, wie man sagt, all= mählich herumdrehen4). In der Nähe von Windhausen (Oberhessen) liegt der Fraustein. Jedesmal, wenn's im Orte Mittag läutet, dreht er sich um sich selbst herum⁵). Auf dem Wildfrauenhaus bei Gedern (ebenfalls in Oberheffen) ist ein Stein, der dreht sich jedesmal zu Mitternacht um, und es kommt dann aus der Erde eine Glucke mit zwölf schwarzen Hühnern hervor o. Nach der Schleswiger Sage dreht, wenigstens in der Nacht, in der König Erich von seinem Bruder Herzog Abel ermordet wurde, der Stein sich um, unter dem der König begraben liegt, wenn die Uhr zwölf schlägt?). Auf dem Kappelberg bei Blittersdorf (im Saartal) standen früher drei mächtige Buchen, von denen die eine der Wolfsbaum genannt wurde, dabei drei Steine, die Herensteine, die noch stehen. In der Walpurgis= nacht tanzen dort die Heren, und die drei Steine drehen sich herum8. Bei Wahrstedt, unweit Öbisfelde im Braunschweigischen, stand früher ein Kreuzstein, der sich jede Nacht um 12 Uhr herumdrehte⁹). In einiger Entfernung von den Anlagen bei Remscheid liegen einige große Steinblöcke am Wege. Alte Leute erzählen, dieselben be= wegten sich jedesmal, wenn die Glocken geläutet würden 10.) Bei

¹⁾ J. H. Schmiß, Sitten und Bräuche . . . des Eifler Volkes 2 (1858), 113 fg. — 2) A. Kuhn, Märtische Sagen und Märchen (1843), 26 Nr. 24. — 3) Weitere Beispiele der scherzhaften Gestaltung unseres Motivs s. Argovia 1862 - 3, 87. — 4) E. Meier, Deutsche Sagen aus Schwaben 1 (1852), 97 f. Nr. 110. — 5) Th. Bindewald, Oberhessisches Sagenbuch (1873), 25 f.; ebenso Schell, Bergische Sagen (1897) 188 Nr. 118; 232 Nr. 211; 443 Nr. 46; 470 Nr. 15; 543 Nr. 5; 552 Nr. 24. — 6) Vindewald 209. — 7) K. Müllenhoff, Sagen . . . der Herzogtümer Schleswig-Hosstein und Lauenburg (1845), 17 Nr. 14, nach Cypraeus, Annales episcop. Sleviscensium (Colon. 1634), 258. — 8) K. Lohmeher, Die Sagen des Saarbrücker und Birkenselder Landes (1920), 41 f. Nr. 80. — 9) Zeitschr. d. Ver. f. Volkst. 11 (1901), 339 Nr. 5; v. Schulenburg, Wendisches Volkstum (1882), 164. — 10) Zeitschr. d. Ver. f. Volkst. 4 (1894), 214.

bem oldenburgischen Dorse Holtrup lag früher ein großer Stein, welcher immer, so oft des Bauern Beneke Hahn krähte, dreimal herumsprang. Ein Bauer wollte ihn zu einem Fundamente gesbrauchen und ihn sprengen lassen, mußte aber wieder abstehen, weil alle Mühe vergeblich war. Zulet ist er von einem Müller doch gesprengt und zum Bau einer Mühle benutt worden. Diese Mühle stand aber schwach und zitterte bei jedem Sturm; daher hieß es allgemein, das komme von dem Stein, und wenn man gerade eine Erschütterung verspürte, sagte man: "Benekes Hahn kräht.")

In allen diesen sagenhaften Berichten2) ist von Scherz keine Spur; sie stellen, unbekümmert darum, weshalb das geschieht und ob es überhaupt möglich ift, die Tatsache fest, daß bestimmte Steine bei gewissen Anlässen sich drehen. Eine weitere Gruppe von Zeug= nissen ist etwas ausführlicher. So z. B. erzählt eine Sage aus dem Unterharz: Im Steinberge bei Buchholz liegt das Kurloch. Darin sind Gänge, und Benediger gingen hinein. Unten im Kurloche ist Wasser, wer darüber geht, findet jenseits Gold und Silber. Im Kurloche ist ein großer Stein, der dreht sich, wenn man vorbei= geht, und läßt den, der darin ist, nicht wieder heraus. 3) Seltsam ist die Geschichte aus Resselwangen (Überlingen)4): Von jeher wird von vielen Leuten die "Hohe Mark" (Grenzstein von 1592) nament= lich in der Dunkelheit gemieden. Bisweilen wurden nachts hier Lichter gesehen. Auch sonst ist die Stätte nicht geheuer. So stand einmal ein Waldhüter vor dem Stein und betrachtete ihn aufmerksam: plöglich drehte es ihn gewaltsam um, er kam ins Springen und rannte eilends den Abhang hinunter. Seitdem getraute er sich nie mehr, am Stein stehen zu bleiben oder an ihn anzulehnen oder auf ihm seine Notizen zu schreiben, wie er es bisweilen getan. — Einmal, so erzählt eine Posener Sage 5), hütete ein Mädchen auf einem Felde, auf welchem ein sehr großer Stein lag. Das Mädchen tanzte und sprang auf dem Stein herum. Plötlich fing der Stein an sich zu bewegen und zu drehen, und dann stand an der Stelle des Steines mit einem Male ein großer Geldkasten, nach welchem das Mädchen begierig die Hände ausstreckte. Doch kam es nicht dazu, das Geld zu ergreifen, denn plötlich lag ein großer Fisch mit

¹⁾ Strackerjan, Aberglaube 2c. aus Olbenburg 21 (1909), 296 f. Nr. 187 b. — 2) Bgl. weitere Beispiele bei Grimm, Mythologie 3, 185 f.; Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols (1857), 180 Nr. 48; Stöber, Die Sagen bes Essesses 1 (1892), 62 Nr. 85 2c. — 3) Hröhle, Unterharzische Sagen (1856), 170 Nr. 449. — 4) Th. Lachmann, Überlinger Sagen 2c. (1909), 177 f. Nr. 119. — 5) D. Knoop, Posener Geld- und Schapfagen (1908), 23 Nr. 45 — Rogasener Familienbl. 2, 52 Nr. 24.

aufgesperrtem Rachen auf dem Kasten. Nun floh das Mädchen erschreckt ins Dorf, um Leute herbeizuholen; doch als sie herzu= kamen, lag der Stein so fest auf seiner Stelle wie zuvor. gruben auch nach, fanden aber nichts. Ebenfalls mit einem Schate ist der drehende Stein in der niederösterreichischen Sage 1) verbunden. Beim kanzelähnlichen Fels in der Umgegend von Gloggnit pflegt das Volk am Vorabende des Allerseelentages sich zu versammeln und zu beten. Jener Fels ist das Überbleibsel eines verwünschten Schlosses und unter dem Namen "Teufelsstuhl" allgemein bekannt. In der Nacht des Allerseelentages fängt er mit Windesschnelle sich zu drehen an und heißt daher auch der drehende Stein. In dem= selben liegt ein ungeheurer Schatz verborgen, so groß, wie ihn noch kein König auf Erden besessen hat. Man kann ihn aber nur mit Lebensgefahr heben. Der Schatz gehört der schönen Prinzessin, welche in dem hohen Kelsen, in einen schwarzen Wolf verzaubert, Derjenige, welcher die Prinzessin erlöset, darf sie heiraten und erhält mit ihr zugleich den großen Schatz. Um sie jedoch zu erlösen, muß man den schwarzen Wolf zu der Zeit, wo sich der Stein drehet, dreimal kuffen. Das hat schon vielen das Leben ge= kostet, indem der Fels bei seiner Drehung sie in den Abgrund Daher betet an jener Stelle das Volk alljährlich am Vorabende des Allerseelentages, damit Gott einem beistehe, um die Jungfrau zu befreien. — In eben diese Gruppe von Überlieferungen gehört wohl und wird durch Hineinstellen in diesen Zusammenhang erst in etwas verständlich, was Georg Rüffer aus Biel mitteilt: "Wenn man am Weihnachtsmorgen vor Sonnenaufgang einen Stein wackeln sieht und Brotsamen darauf streut, dabei die drei heiligsten Namen sagt, so findet man im Boden Geld"2) und "Wenn man am Karfreitag vor Sonnenaufgang auf einem Hügel steht und Steine sich drehen, so ist darunter Geld. "3)

Wir haben nur Beispiele aus deutschem Sprachgebiete gebracht. Der sich drehende Stein ist aber auch in Frankreich außerordentlich verbreitet, wie Sébillot in seinem "Folk-Lore de France" 1 (1904), 326 f. zeigt. Wir führen hier nur ein Zeugnis aus der welschen Schweiz an, das Sébillot nicht kannte⁴): Gargantua, eisersüchtig auf Genf, wollte es zerstören und warf gewaltige Steine nach ihm. Aber der eine Wurf ging zu weit: es ist die Pierre-à-Niton im See; der andere zu wenig weit: es ist die Pierre-à-Bochet bei

¹⁾ Th. Vernaleken, Alpensagen (1858), 123 Nr. 100. — 2) Schweizer Volkskunde 10 (1920), 29. — 3) Ebd. 10, 30. — 4) Er weist aber u. a. auch auf Archiv 7 (1903), 175 (Jura) hin.

Moillesulaz. Alle Silvester kommt der Teufel und dreht diesen Pierre-à-Bochet.1)

Überblicken wir die mitgeteilten Überlieferungen, so sehen wir, daß sie sich ohne weiteres in zwei Gruppen scheiden lassen: eine erste umfaßt jene Steine, die sich jedesmal, wenn sie die Glocken läuten oder Hähne krähen hören oder zu bestimmten Tages= oder Jahreszeiten drehen; in eine zweite reihen sich jene ein, die mit einer Schatsfage in Verbindung stehen. Vielleicht dürfen wir, wie es schon Aug. Afzelius, der Sammler schwedischer Sagen und Volkslieder vor 80 Jahren ausgesprochen3) hat, annehmen, daß die sich drehenden Steine der ersten Gruppe Riesen= oder Teufelssteine seien, welche von Riesen oder Teufeln wegen des ihnen verhaßten Glockengeläutes nach einer Kirche geschleudert, sich jedesmal drehen, so oft das Glockengeläute (oder der dem Teufel ebenfalls unangenehme Hahnenschrei) sich vernehmen läßt. Diese Erklärung hat sehr vieles für sich, namentlich wenn man bedenkt, daß Volks= sage und Volksglaube Steinen sehr oft menschliche Gefühle und Leben zuschreiben. Der in Verbindung mit Schätzen stehende sich drehende Stein dagegen schließt den Zugang zu einem Schate, einer Schathöhle ab. ähnlich wie der sich oft auch drehende "Dillestein",3) der den Eingang zur Hölle zudeckt.

Allerlei aus dem At. Thurgau.

1. Inschriften und Sprüche. Von A. Oberholzer, Arbon. Berlingen.

Im sogen. großen Haus zu Berlingen, erbaut anno 1681, stehen in einer Kammer des zweiten Stockes noch einige Wandsprüche:

- 1. Laß die Nacht mich, Herr, zubringen In guter Sicherheit. Laß mich vor allen Dingen Suchen die Ewigkeit.
- 2. Mit Bäten und Schlafen mit Ruh', So zieh die Türe hinter dir zu!
- 3. Gott, laß mich gesund aufsteh'n Und auf Gottes Wegen geh'n!

¹⁾ W. Deonna, Les croyances religieuses de la Genève antérieure au Christianisme (= Bulletin de l'Institut National Genevois XLII; Genève 1917), 256; Anzeiger f. schweiz. Altertumsk. XVII (1915), 108. — 2) A. A. Affelius, Bolkssagen und Bolssieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit 3 (1842), 192; Zeitschr. d. Ber. f. Bolksk. 7 (1897), 115, Anm. 1. — 3) Grimm, Mythologie 24 (1876), 672 f.; A. Auhn, Sagen aus Westfalen 1 (1859), 332 f.